

Tägliche Cincinnatier Volksblatt

Wohnt an der 'Volksblatt' sind zu adressieren: CINCINNATI VOLKSBLATT, BOX 223, CINCINNATI, OHIO.

Office: No. 127 Ost Siebente Straße, Cincinnati, Ohio.

Subscription rates: Single copy 5 cents, 10 copies 45 cents, 1 year \$4.50.

Mittwoch, den 5. August 1914.

Clavische und welsche Tüde in Europa und prohibitionistische Tüde in diesem Lande halten die Deutschen in beiden Erdtheilen beschäftigt.

Die Romantisierung eines Menschen wie Bedlam zum Senator von Kentucky, für den nur Prohibitionisten stimmen konnten und der nur durch Befürwortung von Prohibition eine Bedeutung erlangen konnte, erinnert daran, daß auch die Deutschen in den Vereinigten Staaten einen großen Freiheitskampf durchzuführen haben.

Es wird geltend gemacht, daß die Verleumdung der amerikanischen Regierung an Stelle der 'Amerikaner' und 'Waterland', die mit deutschen Motoren unter amerikanischer Flagge segeln werden, auf keine Respektierung seitens Englands rechnen kann, weil es darin als eine Schein-Neutralität erkläre würde.

Das deutsche Weisbuch bringt die authentischen Belege von Russlands Tüde, auf die wir mehrfach hingewiesen haben. In demselben Augenblicke, in welchem der Zar bei seiner Ehre und allem, was ihm heilig ist, schwört, daß er keine feindseligen Absichten gegen Deutschland hege und nicht die mindeste Absicht habe, seine Grenzen zu bedrohen, befinden sich russische Soldaten in vollem Marsch auf die deutsche Grenze.

Jetzt hat Deutschland auch England den Krieg erklärt. An Entschlossenheit läßt die deutsche Regierung nichts zu wünschen übrig und das freut uns, denn nur in solcher Weise können Feinde überwunden werden. Am liebsten hat es mit Englands Feindschaft nicht viel auf sich. Die Entschlossenheit wird nicht zu Wasser, sondern zu Lande erfolgen. Die deutsche Flotte wird die Diktation üben, welche ihr die Liebesmacht Englands aufzulegen und sich in den Häfen halten, um nur dann hervorzutreten, wenn sich eine altnährliche Geistesart bietet, ein englisches Geschwader aufzubreiten.

Der europäische Krieg wird keine Geldverlegenheit in diesem Lande verursachen. Der Kongreß hat Anstalten getroffen, welche dem Lande über eine Milliarde Dollars zur Verfügung stellen. Im Übrigen war die Hauptgefahr schon längst dadurch geschwunden, daß nach Ausbruch des Krieges keine Möglichkeit mehr vorhan-

den war, dem Lande Gold zu entnehmen. Was jetzt der amerikanischen Nation obliegt, ist die Pflicht, die Möglichkeit, die sich jetzt bietet, eine Handelsmarine aufzubauen und den Handel mit Südamerika zu entwickeln, nach besten Kräften auszunutzen. Die Passierung der Bill, welche fremden Schiffen die amerikanische Registerung gestattet, wird den Vereinigten Staaten den ganzen Ozeanhandel zuwenden, da, wie alles darauf hindeutet, fast gar keine neutrale Nation in Europa vorhanden sein wird, so daß Waaren nur noch auf amerikanischen Schiffen befördert werden können.

Die Chronik des deutschen Kaisers liefert in gedrängten Worten die Erklärung für den Ausbruch des großen Weltkrieges, den Deutschland vergebens zu verhindern suchte. Der feindliche Ueberfall ist durch den unersättlichen Nationalismus, in gewöhnliches Deutsch übertragen, heißt das: Rußland will die ganze Welt annektieren, eine Anklage, die ihre Bestätigung in seinen Eroberungszügen auf dem Balkan, in China und in Persien findet und sich sogar, was die dummen Engländer nicht begriffen können, gegen Indien richtet. Daß Frankreich sich den Russen angeschlossen, erklärte der Kaiser richtig mit der Hoffnung, daß die Kolonien zurück-erlangen zu können. Da zur Zeit der Chronik noch diplomatische Unterhandlungen mit England im Gange waren, konnte der Kaiser nichts über die Motive Englands sagen. Aber diese liegen klar zu Tage. England will die Meere beherrschen und ganz speziell nicht dulden, daß Deutschlands Schiffe die Meere befahren. Es liegt also die alte Absicht vor, Deutschland zu erdrosseln. Jung-Siegfried wird den Vindictum mit den drei Köpfen erschlagen!

Die Neutralitäts-Verletzung.

Es steht zu erwarten, daß die Gegner Deutschlands über letzteres wegen seiner Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs ein fittliches Verdammungs-Urteil fällen und in dieser Handlung einen unüberwindlichen Beweis von der Treulosigkeit erblicken werden, die man Deutschland auf die Beugung auf die Einhaltung des Krieges zum Vorwurf machen will.

Wir haben bereitwillig zu, daß es auch uns peinlich berührt, daß ein so edelherziger Vorkämpfer der Neutralität, wie Belgien, die von alterher einen guten Ruf in der Welt gehabt hat, aber wir vermögen die Umstände zu verstehen, welche eine Abweichung von der fittlichen Richtschnur veranlassen und wer sich die gleiche Mühe gibt, die Beweggründe zu erkennen, der wird Deutschland freisprechen.

Die Neutralität Belgiens und Luxemburgs hat sich im Jahre 1832, als Belgien sich von Holland löste, als ein solches Weisheitskunstwerk, wie die Preußen (damals noch es noch kein Deutschland im politischen Sinne des Wortes) verbinden wollte, ihm durch Erwerbuna einer langen Küstenlinie an der Nordsee die Herrschaft auf den Meeren litig zu machen. Die Neutralität Luxemburgs war ein Geisteswerk Napoleons III., in welchem Deutschland des Friedens wegen einwilligte, um Luxemburg, welches doch ein ausgesprochen deutsches Land ist, aus dem Reich herauszuhalten.

Dieser historische Nachweis läßt erkennen, daß diese Neutralitätsverletzungen ausnahmslos gegen die Entwicklung Deutschlands gerichtet waren, resp. den Zweck hatten, es einzunehmen. Allein nach dem Preußen, später Deutschland, hat sich zu diesen Neutralitätsverletzungen verpflichtet hatte, wird man geltend machen, daß diese Pflicht zu erfüllen sei, gleichviel wie widerstrebend und unter welchem Zwange sie eingegangen worden ist und wir haben die felle Ueberzeugung, daß Deutschland nicht mehr daran gedacht hätte, seinem Verprechen unter zu werden, wenn nicht Umstände eintraten, die einen unüberwindlichen Zwang ausübten, der die Eintheilung von einer geringeren Pflicht rechtfertigte, um einer höherer Pflicht zu genügen. Das ist keine tatsächliche Auffassung, sondern es ist eine bekannte Tatsache von dem Widerstreit der Pflichten, die er wohl jedem Vorkämpfer in seinem privaten Leben begegnen ist. Wir differenzieren zwischen fittlichen Pflichten, die wir unseren Mitmenschen im Allgemeinen und die wir unserem Nächsten im Besonderen schulden und 'Lieber' wird gegeben, doch es ein höheres fittliches Gebot ist, zuerst für unseren Nächsten und dann erst für Andere zu sorgen.

In solcher Lage befindet sich jetzt Deutschland. Ist es sein erstes Gebot, für seine eigene Erhaltung oder für die Erhaltung der neutralen Länder an seinen Grenzen zu sorgen? Die Frage stellen, heißt sie beantworten. Der Nachweis, daß solcher Konflikt entstanden ist, läßt sich unserer Ermessens leicht genug erbringen. Ganz Europa, mit Ausnahme von Dänemark und Italien, steht in Waffen gegen Deutschland. Man wird an die Tage Friedrichs des Großen erinnern, be-

gegen ganz Europa den Kampf um die Erhaltung des Deutschthums führte. Die slavischen und romanischen Völkern haben sich verbündet, zu denen sich aus schändlichem Eigennutz eine teutonische Macht, wie England gestellt, um die deutsche Nationalität nicht bloß zu unterdrücken, sondern geradezu auszuwischen. Deutschland soll unter die slavischen und romanischen Völker aufgetheilt werden, wie man einst als letzte Erinnerung an das Deutschthum bloß das Markgrafenthum Brandenburg freibrieflich dem Großen überlassen wollte. Ueberwältigend, wie die Zahl der Feinde war, die einst diesem Helden gegenüberstand, erscheint sie geringfügig im Vergleich zu der jetzigen Zahl, gegen welche das Deutschthum anzukämpfen hat. Damals wurden dem Stände der militärischen Wissenschaft gemäß nur kleine Heere aufgestellt. Jetzt sind es ganze Völkernschaften, die gegen Deutschland vordringen. Nicht zehntausend Mann, wie bei Hochburg und zwanzigtausend Mann, wie bei Jorndorf, sind ausgezogen, sondern die gesammten slavischen und romanischen Völkernschaften stürzen gegen Deutschlands Grenzen. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Deutschland kann und darf nicht unterliegen, sonst ist der deutsche Name für ewige Zeiten erloschen. Nun liegen die geographischen Verhältnisse für Deutschland darat, daß eine seiner Planken durch die neutralen Länder entblößt ist und über diese Plankte kann der Feind den Stoß direkt in das Herz Deutschlands führen. Wenn man jetzt sagt, daß die Neutralität Deutschlands eine gute Sicherheit bietet, so ist das nur unter der Bedingung zutreffend, daß die betreffenden Länder im Stande sind, ihre Neutralität zu bewahren. Das wird aber Niemand behaupten wollen. Belgien ist außer Stande, das Eindringen Frankreichs zu verhindern, ebenso Holland, geschweige Luxemburg. Wenn daher die Franzosen und die Engländer die Neutralität nicht respektieren wollen, so kann sie nicht daran verhindern. Damit ist gesagt, daß Deutschland in einem Kampfe auf Leben und Tod seine Sicherheit von der fittlichen Empfindung seiner schützenden Feinde abhängig machen müßte. Es ist nicht anders, als als Pariaerthum, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß Deutschland die Sittlichkeit und Hochachtung seiner Gegner bauen könne. Unmöglich kann Deutschland so pflichtvergessen gegen sich selbst sein, daß es der Gnade seiner Feinde vertraut, zumal diese häufig genug bewiesen haben, daß sie diese Neutralität nicht als heilige Pflicht aufwachen. Hat Napoleon III. sich nicht erboten, Frieden mit Deutschland zu halten, wenn es ihm gestattet, Belgien zu nehmen? Ist es nicht Thatfache, daß Holland selbst kein Vertrauen zu der Gerechtigkeit Englands und Frankreichs hatte, indem es Anstalten traf, Wäffern mit modernen Feindgeräthen zu versehen? Wenn also die neutralen Länder selbst keine Respektierung ihrer Neutralität von den Gegnern Deutschlands erwarteten, ist dann letzteres in dem Kampfe um seine Existenz darauf besonnen? Direkte Beweise, daß Frankreich jetzt nicht die Neutralität respektieren wollte, haben wir an der Thatfache, daß große Truppenmassen an der belgischen Grenze konzentriert wurden. Demnach wird an Deutschland die Zumuthung gestellt, daß es den französischen Vorbereitungen zum Eindringen in Belgien ruhig zuschaut und sich von seinen Feinden an einer besonders verwerthbaren Stelle wehrlos angreifen läßt. Das widerspricht allem Verstande und der heiligen Pflicht der Selbstbehaltung, die Deutschland sich selbst schuldet. Die Pläne der Feinde werden und ihrer Scheinheiligkeit die Waage des Geschicks reichen, das kann nur Verdräue verurtheilen, der selber ein Verräther ist.

Am März d. J. erschien in der 'Nationalen Zeitung' ein 'Krieg in Sicht' Artikel ihres St. Petersburg Korrespondenten, der in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregte. Der Verfasser dieses Artikels, über den der Berliner Vertreter der 'Neu Yorker Staats-Zeitung' sennerzeit fabelte und der später in diesem Blatte vollständig veröffentlicht worden war, sprach über Russlands Rüstungen und kam zur Folgerung, daß Rußland im Jahre 1917 feierfertig sein werde - für einen Krieg gegen Deutschland.

„Krieg in Sicht“.

Der prophetische Artikel der 'Nationalen Zeitung'.

Voraussetzung eines deutsch-russischen Krieges zur Wahrheit geworden.

Deutschland hat aber den Rußland gewählten Zeitpunkt nicht abgewartet.

Die jüngsten Ereignisse haben gelehrt, daß Deutschland den Augenblick, den der Nachbar für den ihm günstigsten hielt, nicht abgewartet, sondern es vorgezogen, den Krieg zu erklären. In Anbetracht dieser Wendung hält die 'Neu Yorker Staats-Zeitung' es für angebracht, den vorerwähnten Artikel nochmals wiedergeben. Sein Inhalt war folgender: 'Vorweggenommen sei, daß heute Rußland nicht in der Lage ist, politische Drohungen mit Waffengewalt zu unterfangen. Ohne daß man sich den Ausdruck des Ohns der Abtheilung für den nahen Orient im Ministerium des Meeres, Fürsten Trubezkoi, zu eigen macht, Rußland kämpfte mit Schwertern aus Wappe, eine zur Agitation für Rüstungszwecke erfindene Ueberreizung, wird man doch zugestehen, daß es eine Thorheit wäre, wenn die russische Diplomatie ihr letztes Werkzeug einsetze, ehe es fertig geschämder wäre. Und das ist es jetzt noch nicht. Ein unmittelbares Kriegsgefahr droht also von Rußland nicht, so sehr auch von französischer Seite mit dem russischen Säbel gerasselt wird. Ganz anders wird jedoch die politische Wertung der russischen Seemacht in drei bis vier Jahren ausfallen. Die Gefundung der Finanzwirtschaft und Zubehörs des Kredit, den übrigens Frankreich gegen deutschfeindliche militärische Verhandlungen immer gern gewährt, hat Rußland in einen vorwärtsstrebenden Kurs gebracht, dessen Ziel, wenn es ruhig weiterverfolgen kann, im Herbst 1917 erreicht sein wird. 'Sagen wen wird die russische Flotte die Waffe, über die sie in wenigen Jahren verfügt, am ehesten zu lehren geneigt sein? Ohne zunächst in politische Erörterungen näher einzugehen, ist der zeitliche geographische Aufmarsch-

Rußland und Frankreich.

Nachstehende Korrespondenz aus Paris, welche die Ansicht der französischen Presse wiedergibt, liefert eine allgemeine Rechtfertigung für Deutschlands energisches Vorgehen gegen Rußland und Frankreich, bereitet auf 1916 einen Vernichtungskrieg gegen Deutschland vor, das ihnen zuvorgekommen ist. (N. D. N.)

Paris, 18. Juli.

Unabhängig der Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland wird in einzelnen deutschen Blättern in bemerkenswerther Weise auf die militärischen Kraftanstrengungen hingewiesen, welche Rußland in der letzten Zeit unternommen hat. Mit besonderem Nachdruck hat dies heute der 'Matin' in einer Petersburgers Depesche seines Sonderberichterstatters, der schreibt: 'Die Reise des Präsidenten Poincaré erfolgt in einem Augenblicke, da das außerordentliche Erwachen Russlands alljährlich zu Tage tritt. Auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit sind in kurzer Zeit ungeheure Fortschritte verwirklicht worden. Die Russen aller Klassen und Berufe sind sich ihrer großen Macht im Lande bewußt geworden und sie wollen, daß diese Macht auch für das Ausland und den Ocean sichtbar wird. Auf die Vermehrung der deutschen Armee hat Frankreich mit seinem Dreizehntausend und Rußland mit einer großen Mannschaf-

landes geantwortet, welche ihm in den ersten Monaten des Jahres 1916 eine niebergeschmetternde Ueberlegenheit über alle europäischen Heere verleihen wird. Rußland ganz allein wird eine Friedensstärke besitzen, welche die Zahl der vereinigten Heere des Dreizehntausend übertrifft. Dank der raschen Herstellung strategischer Bahnhöfen wird Rußland auch ebenso schnell wie die anderen Militärmächte mobilisieren können. Diese Kraftanstrengungen äußern sich auch in der Marine, deren Budget augenblicklich das Englands übertrifft. Rußland, das im Jahre 1905 militärisch distreditirt und gering geschätzt war, ist im Begriff, die stärkste Militärmacht zu werden, welche die Welt je gesehen hat. Rußland will keinen Krieg, ebensowenig wie Frankreich. Kaiser Nikolaus sagte vor einiger Zeit zu einem französischen Diplomaten: 'Wir wollen hier genug sein, um den Frieden erzwingen zu können.' Aber Rußland wird vergebens Handlungen Deutschlands, welche die Entsendung der Mission Vianon v. Sander nach Konstantinopel, die Verhaftung ehrenwerter russischer Persönlichkeiten unter dem 'Verdacht' der Spionage, oder die baltische Sprache der Berliner Blätter nicht mehr zulassen. Seit einigen Monaten bereits spricht die russische Diplomatie in einem neuen Ton mit der deutschen Diplomatie. Früher war dieser Ton trüger, jetzt ist er fest. Bis jetzt hat sich Deutschland einige Freiheiten mit Rußland erlauben können; jetzt dürfte dies Rußland thun. Es gibt in Petersburg noch einige wenige Postkoffer, die eine französisch-russische deutsche Entente wünscheln. Diese Entente wird immer unmöglich. Frankreich und Deutschland sind durch die Veranlassung getrennt, Deutschland und Rußland aber sind durch die Zukunft getrennt und diese Zukunft: das ist ein furchtbarer, deutsch-russischer Kampf auf vorkriegsschuldigen Gebiete.'

Der 'Eclair' schreibt: 'Die sonstige Ruhe der deutschen Presse ist getrübt. Sie erblickt eine Gefahr im Slowanis. Auch wir empfinden, wenn auch aus anderen Gründen, das Bedürfnis nach Klarheit. Hoffen wir, daß der Besuch des Präsidenten Poincaré beim Kaiser Nikolaus die Wollen gestreuen wird, die den ganzen Weltteil einwickeln. Jedenfalls sind es noch keine verweideltete, erlente und ereignisreiche Zeit. Wir wollen nicht die Opfer künftiger Aufregungen sein und auch nicht von unvorhergesehenen Verpflichtungen überrascht werden.'

Strenge Beschlüsse über alle militärischen Maßnahmen, speziell in den westlichen Grenzgebieten, ist das Gepräge des neueren an die russische Presse erangenen scharfen Verbot. Bezeichnender Weise ist der Erlass zunächst für die Dauer eines Jahres gegeben, was augenfällig darauf hinweist, daß man Grund hat, Truppenbewegungen und sonstige Erscheinungen auf dem Gebiete des Militärs gerade jetzt besonders zu beobachten. Den Zeitungen ist untersagt, irgendwelche Nachrichten zu bringen über Manöver oder sonstige Truppenübungen in den Grenzgebieten, ferner über die genaue Bekanntheit 'Probe-Mobilisierungen', die entweder den Anfang einer wirklichen Mobilisierung oder eine dauernde Verärterung der Truppenabtheilungen, und schließlich auch über Einberufung von Mannschaften des Bundesdienstes zu Übungs-zwecken oder über Zurückhaltung von Leuten bei der Truppe nach beendeter Dienstzeit. Doch hierbei die Verabschiedung von Truppenabtheilungen in erster Linie als streng geheim zu halten hervorgerufen wird, darf kaum der Erwähnung. Wenn nicht die Pflicht bekanntheit, immer härtere Kräfte auf Wunsch der geliebten Bundesgenossen an der Seite - in der Nähe der Westgrenze zu versammeln, hätte die neue Vorschrift kaum einen Sinn. Das Verbot geht aber noch viel weiter. Es erstreckt sich auch allgemein auf alle Kriegsvorbereitungen, auf sämtliche Fragen der Bewaffnung, der Befestigungsanlagen und Kriegsspiel sowie auf die Angelegenheiten der Flotte, deren Manöver und Schiffsübungen; auch sogar auf die Ausbesserung der Schiffe. Dagegen ist also für die russische Presse jegliche Berichterstattung über Vorgänge in der eigenen Armee und Kriegsmarine so gut wie ausgeschlossen. Daß diese neuen Bestimmungen strengstens gehandhabt werden und jede etwaige Zuwiderhandlung die härteste Ahndung finden wird, kann keinem Zweifel unterliegen.

Was geht in Rußland vor?

Die 'Germania' sendiert der obigen Korrespondenz durch Verifizierung folgender Zusätze aus hohen militärischen Kreisen: 'Strenge Beschlüsse über alle militärischen Maßnahmen, speziell in den westlichen Grenzgebieten, ist das Gepräge des neueren an die russische Presse erangenen scharfen Verbot. Bezeichnender Weise ist der Erlass zunächst für die Dauer eines Jahres gegeben, was augenfällig darauf hinweist, daß man Grund hat, Truppenbewegungen und sonstige Erscheinungen auf dem Gebiete des Militärs gerade jetzt besonders zu beobachten. Den Zeitungen ist untersagt, irgendwelche Nachrichten zu bringen über Manöver oder sonstige Truppenübungen in den Grenzgebieten, ferner über die genaue Bekanntheit 'Probe-Mobilisierungen', die entweder den Anfang einer wirklichen Mobilisierung oder eine dauernde Verärterung der Truppenabtheilungen, und schließlich auch über Einberufung von Mannschaften des Bundesdienstes zu Übungs-zwecken oder über Zurückhaltung von Leuten bei der Truppe nach beendeter Dienstzeit. Doch hierbei die Verabschiedung von Truppenabtheilungen in erster Linie als streng geheim zu halten hervorgerufen wird, darf kaum der Erwähnung. Wenn nicht die Pflicht bekanntheit, immer härtere Kräfte auf Wunsch der geliebten Bundesgenossen an der Seite - in der Nähe der Westgrenze zu versammeln, hätte die neue Vorschrift kaum einen Sinn. Das Verbot geht aber noch viel weiter. Es erstreckt sich auch allgemein auf alle Kriegsvorbereitungen, auf sämtliche Fragen der Bewaffnung, der Befestigungsanlagen und Kriegsspiel sowie auf die Angelegenheiten der Flotte, deren Manöver und Schiffsübungen; auch sogar auf die Ausbesserung der Schiffe. Dagegen ist also für die russische Presse jegliche Berichterstattung über Vorgänge in der eigenen Armee und Kriegsmarine so gut wie ausgeschlossen. Daß diese neuen Bestimmungen strengstens gehandhabt werden und jede etwaige Zuwiderhandlung die härteste Ahndung finden wird, kann keinem Zweifel unterliegen.'

Unvollständig sieht man sich zu der Frage veranlaßt: 'Was geht in Rußland vor?' Daß Poincaré bei seinem Besuche in Petersburg mit nicht minder zureichender Deutlichkeit den Ausbruch der russischen Wehrmacht, insbesondere eine schnellere Mobilisierung fordert, das ist ebenso bekannt wie die Flotte, die man an der Neva an den Tag legt, um diesem Verlangen zu entsprechen. Erhöhung des Rekrutentumens um jährlich 25,000 Mann, Verlangern der Dienstzeit, um auch während der Ausbildungszeit des neuen Erbes eine genügende Zahl voll ausgebildeter Leute bei der Flotte zu behalten, die für 1914 geplante Aufstellung von vier neuen Re-

gimenten nach der Westgrenze, also nach Deutschland. Vor zwei Jahren scheute man sich noch, jetzt spricht man es offen aus, sogar in amtlichen militärischen Zeitschriften, daß Rußland zum Krieg gegen Deutschland rüfte. Vergewaltigt man sich die wohlwollende neutrale Haltung Deutschlands, an die gerade die jährliche Wiederkehr der Schlachttag in der Mandchurei erinnert, so könnte man verführt werden, von einer beispiellosen Unbankbarkeit zu sprechen. Denn so sicher, wie wir damals den uns den Rücken lehrenden Russen gestatteten, ihre Rekruten von der polnischen Grenze wegzuziehen, so sicher würden die Russen heute schon uns, wenn wir, die Front nach Westen, kämpften, mindestens zwingen, auch an ihrer Grenze mit einer harten Armee zu stehen. In drei Jahren, wenn wir mit ihnen den neuen Handelsvertrag abschließen können, wenn die Einlösung des im Potsdamer Vertrag gegebenen Versprechens fällig sein wird, sind sie vielleicht selbst gern bereit, die von Herrn Sazonov in der Budgetkommission Deutschland zugeworfene Forderung der internationalen Schlichterfreiheit zu machen, auszuführen. Auf Dankbarkeit in den Geschäften des Staats rechnen aber nur Träumer. Wir müssen uns einfach fragen, daß wir es nicht verstanden haben, unmittelbar nach dem Krieg unter politischen Wechsel einzulösen. So wegen mangelnden Könnens der damals verantwortlichen Männer, oder, weil die Ereignisse sich nicht beeinflussen ließen, einen andern Gang zu gehen, mag die Geschichte unter uns. Nebenfalls lautet einer der vielen deutschfeindlichen politischen Leitartikel: Deutschland hat uns in Vorauszukunft unter Niederlagen in den unglücklichen Krieg geführt und uns dann durch den Handelsvertrag von 1904 wirtschaftlich auf die Knie gezwungen. Diese Auffassung findet sich auch in der oben angeführten Schrift des Fürsten Trubezkoi wieder. Sie wird von der nationalstiftischen Presse, die von der größten und einflussreichsten Zeitung Russlands geschildert wird, von der 'Kosmo Wremja' in den verschiedensten Abwandlungen bei jeder Gelegenheit in dem abstrakten Sinne wiederholt, daß Deutschland gegen Rußland eine machtwortliche, auf Rußlands Jurisdiktion überlialt, da, wo es erpansiv vorgehen wolle, gerichtete Politik treibe.'

Die in diesen Stellen gestern gemachte Anregung zur Vinderung der durch den Krieg ausbleibenden Noth eine allgemeine deutsch-amerikanische Hilfsaktion ins Werk zu setzen, ist auf fruchtbarsten Boden gefallen. Im 'Volksblatt' sind gestern bereits verschiedene Gaben eingelaufen. Außerdem werden wir durch Unterredungen, die Volksblatt-Vertreter mit Bürgern hatten, in der Ansicht bestärkt, daß unser Vorschlag ein vielfaches Echo gefunden hat. Wir kommen nochmals darauf zurück. Es sollte sich ein Bürger-Komitee bilden, welches einen Aufruf zu einer Massenversammlung aller Bürger deutscher Abstammung und deutscher Junge erläßt, damit die Hilfsaktion in der richtigen Bahnen gelenkt werden kann. Die deutschen Geistlichen können die Sache fördern, indem sie am Sonntag von der Kanzel herab einige Worte über das Liebeswerk sagen, und die deutschen Vereine sollten die Angelegenheit in ihren Versammlungen erörtern. Vom deutschen Konsulung uns mit Bezug darauf folgendes Schreiben zu:

Lokal-Bericht

Auf fruchtbarstem Boden.

Anregung für Liebeswerk für unsere deutschen Landsleute findet gute Aufnahme.

Der deutsche Konsul spricht seine Ansicht darüber aus. - Nach seinem Dafürhalten sollte ein Bürger-Komitee die Sache in die Hand nehmen. - Aufruf von Dr. Seamer. - Der Nationalbund strebt eine Hilfsaktion im ganzen Lande an. - Deutsche Kreisvereine sollen Dep- und Ligenberichten entgegenstehen. - An die Schweizer Wehrpflichtigen.

Die in diesen Stellen gestern gemachte Anregung zur Vinderung der durch den Krieg ausbleibenden Noth eine allgemeine deutsch-amerikanische Hilfsaktion ins Werk zu setzen, ist auf fruchtbarsten Boden gefallen. Im 'Volksblatt' sind gestern bereits verschiedene Gaben eingelaufen. Außerdem werden wir durch Unterredungen, die Volksblatt-Vertreter mit Bürgern hatten, in der Ansicht bestärkt, daß unser Vorschlag ein vielfaches Echo gefunden hat. Wir kommen nochmals darauf zurück. Es sollte sich ein Bürger-Komitee bilden, welches einen Aufruf zu einer Massenversammlung aller Bürger deutscher Abstammung und deutscher Junge erläßt, damit die Hilfsaktion in der richtigen Bahnen gelenkt werden kann. Die deutschen Geistlichen können die Sache fördern, indem sie am Sonntag von der Kanzel herab einige Worte über das Liebeswerk sagen, und die deutschen Vereine sollten die Angelegenheit in ihren Versammlungen erörtern. Vom deutschen Konsulung uns mit Bezug darauf folgendes Schreiben zu:

Des Konsuls Ansicht über das angeregte Liebeswerk.

An den Herrn Oberkonsul der Cincinnatier Volksblatt.

In der heutigen Ausgabe Ihres werthen Blattes war eine warmherzige und patriotische Anregung des Herrn Otto S. Marx Ihnen gegeben worden, die ich mit großer Freude begrüße, und die ich auf das lebhafteste unterstützen möchte. Wie freilich die Redaktion ganz richtig bemerkt, braucht die deutsche Regierung keine Unterstützung und mir stehen zur Förderung mittelbarer Dienstleistungen genügend Mittel zur Verfügung. Aber die Deutsch-Amerikaner von Cincinnati sollten der Frauen und Kinder derjenigen gedenken, die

127 Ost Siebente Str.

nahe der Main Straße.

Die Geschäftsstelle und Redaktion des Volksblatt befinden sich jetzt in

127 Ost Siebente Str.

nahe der Main Straße.

meestors, der Ausbau von Grodno als Lagerort ersten Ranges und eine großzügige Verbilligung des Verkehrs nach Westen hin - das alles zeigt, daß es der russischen Kriegsverwaltung Ernst ist, die französischen Wünsche zu befriedigen. Das wäre alles erklärlich, Wozu aber plötzlich die Anhäufung von Truppen im Westen, die umfangreichen Landwehrlagen, zu denen man die Leute aus dem Weichselgouvernement nicht bezieht, wozu die strenge Geheimhaltung dieser Maßnahmen? Sollte man eine Revolution fürchten, vielleicht eine Entladung nach außen wünscheln? Qui vivra verra!

Die aufeinander gegen Deutschland geplante russische Aktion läuft natürlich mit den analogen Bestrebungen in Frankreich parallel. Auch dort steht die Kriegspartei, unbehört durch die dadurch entstehende Gefährdung der allgemeinen internationalen Lage, ihre Wehrarbeit fort. Das Journal des sciences militaires bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: 'La concentration allemande. In der Einleitung bemerkt der Verfasser, daß er in einem Eisenbahnabteil den deutschen Aufmarsch gegen Frankreich gefahren habe. Der Artikel selbst stellt offenbar einen Versuch dar, die Erörterung von Aufmarschangelegenheiten in der Presse herbeizuführen, und ist natürlich nichts weiter als ein Phantasiegemächel, das auf seiner Erfindung beruht. Der Umstand allein aber, daß in Frankreich Aufmarschanfragen des benachbarten Deutschlands öffentlich auf Tapet gebracht werden, genügt schon, um den Ernst der Lage zu kennzeichnen. Und deshalb ist es im Allgemeinen deutschen Interesse nicht nur angezeigt, sondern auch nothwendig, darauf hinzuweisen.'

Die Exekutive des Nationalbundes ist sich des Ernstes des Augenblicks bewußt, und sie ist auf der Wacht für die besten Interessen unseres Deutschthums: für die beste Art und Weise, das Ansehen des deutschen Namens bewahrt werden muß gegen Gefährdung und Unversehrtheit einer Minderheit in unserem eigenen Lande.

Ich rufe jeden Deutschen und Deutschamerikaner in den Vereinigten Staaten auf, mit unseren Vertretern in Fühlung zu treten. Und diese fordere ich auf in kräftiger Weise voranzugehen. In jeder Stadt sollte ein literarisches Bureau mit einem tüchtigen Präsesenten errichtet werden, der in englischer Sprache sofort auf alle gefälligen Berichterstattungen englischer Zeitungen reagiert wird.

Ferner sollten in jedem Zweig-Tammungen eröffnet werden, deren Errichtung zur Verfügung der Nationalerikette des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes zu behalten sind. Und zwar bis zu dem Momente, wo die Nationalerikette dem Zweck der Sammlungen gemäß, sie für unsere Stammesverwandten in Deutschland selbst, oder wo immer es auch sei, von wo ein Nothfret und entgegenkommt, oder rasche Hilfe am Plage ist, verwenden kann.

Zeit heißt es zeigen, ohne Ansehen der Person oder Richtung der Gedanken, daß auch bei denen deutschen Stammes in unserem Lande die Worte gelten: 'Blut ist dicker als Wasser!'

G. S. Seamer, Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes.

Betreffs der von uns bereits berichteten Schweizer Mobilisierung hat uns Konsul Luetby gestern folgende offizielle Bekanntmachung zugesandt: 'An die Schweizer Wehrpflichtigen! Zur Wahrung der Neutralität der Schweiz hat der hohe schweizerische Bundesrath die Mobilisierung der ganzen schweizerischen Armee angeordnet.'

Alle beurlaubten Wehrpflichtigen des Auszuges und der Landwehr, welche sich in den Vereinigten Staaten aufhalten, haben sich laut Bundesbeschlüssen vom 22. November 1912 und 7. Januar 1913 zu stellen, und sich, wenn es nicht schon geschehen, bei der Schweizer-Botschaft, 2015 Giltner Place, Washington, D. C., unter Einleitung des Dienstbüros anzumelden. - Wehrpflichtige, die ihr Dienstbüro nicht bei sich haben, sollen ihren Heimathatschmen oder Paß einlegenden und militärische Eintheilung und Grad angeben. - Im Weiteren wird die Gesundheitsaufstellung auf Verlangen Auskunft ertheilen. - Das Erlangen des Ver. Staaten Bürgerrechts entbehrt Schweizer nicht der Dienstpflicht.

Der Schweizer Konsul Edm. Luetby.

Kleine Politische Nachrichten.

Auf Grund eines Heftbefehles wurde gestern durch Deletius der Versicherungs-Agent Emil Groscher unter der Beschuldigung der Unterschlagung von Nachbitt der Columbia Lebensversicherungs-Gesellschaft in Haft genommen. Der in Frage stehende Betrag wird auf \$133.55 angegeben.

Die in diesen Stellen gestern gemachte Anregung zur Vinderung der durch den Krieg ausbleibenden Noth eine allgemeine deutsch-amerikanische Hilfsaktion ins Werk zu setzen, ist auf fruchtbarsten Boden gefallen. Im 'Volksblatt' sind gestern bereits verschiedene Gaben eingelaufen. Außerdem werden wir durch Unterredungen, die Volksblatt-Vertreter mit Bürgern hatten, in der Ansicht bestärkt, daß unser Vorschlag ein vielfaches Echo gefunden hat. Wir kommen nochmals darauf zurück. Es sollte sich ein Bürger-Komitee bilden, welches einen Aufruf zu einer Massenversammlung aller Bürger deutscher Abstammung und deutscher Junge erläßt, damit die Hilfsaktion in der richtigen Bahnen gelenkt werden kann. Die deutschen Geistlichen können die Sache fördern, indem sie am Sonntag von der Kanzel herab einige Worte über das Liebeswerk sagen, und die deutschen Vereine sollten die Angelegenheit in ihren Versammlungen erörtern. Vom deutschen Konsulung uns mit Bezug darauf folgendes Schreiben zu: